

11.08.03

Wie blöd dürfen Zahnärzte eigentlich sein ?

Hallo Dr. Dauderer, ich hab' leider keine Zeit viel zu schreiben. Lesen sie sich mal die beiliegende Anzeige durch... Gibt es für Zahnärztliche Dummheit eigentlich Grenzwerte ?

Über Zahnbehandlung und Krebserkrankung
**Gesetzgebung und Beamtenwillkür
 macht die Menschen in der BRD krank.**

Der Förderkreis Amalgamethik informiert.

Seit Erlass des Gesetzes zur Amalgamabscheidung in Zahnarztpraxen vor 13 Jahren sind die Krebserkrankungen und damit die Krankheitskosten in der BRD beunruhigend gestiegen.

Eine willkürliche Gefährlichkeitserklärung des zahnärztlichen Füllmaterials Amalgam durch das Regierungspräsidium von Gießen hat die Patienten so verunsichert, dass sie sich Amalgamfüllungen nicht mehr legen ließen. Damit ging Quecksilber aus Amalgamfüllungen, ein für den menschlichen Organismus essentielles Spurenelement verloren. Quecksilber - aus der Nahrung, Luft und aus Amalgamfüllungen vom Körper aufgenommen - ist Voraussetzung für eine gesunde Zellfunktion. Fehlt dieses Spurenelement, entstehen Cancerzellen, die unweigerlich Krebserkrankung auslösen, wie Tierversuche bestätigt haben.

Beigetragen zu dieser Entwicklung haben Kunststofffüllungen, die als Ersatz für Amalgam ausnahmslos das krebserregende Bisphenol A abgeben. Aufklärung tut not.

Als Todesursache sind Cancererkrankungen nach Erlass obigen Gesetzes in den letzten 10 Jahren in der BRD auf die erste Stelle aufgerückt. Nur Zufall? Dem Gesetzgeber scheint die Bedeutung des Quecksilbers für die Entstehung neuen und den Erhalt jeglichen Lebens auf unserer Erde bei Erlass des Gesetzes nicht bekannt gewesen zu sein.

Schon von 1968 bis 1993 wurde bei Ganzheitsuntersuchungen von 1.462 Frauen in Schweden festgestellt, dass Frauen mit vielen Amalgamfüllungen ein signifikant niedrigeres Krankheitsrisiko besaßen, weniger Beschwerden hatten und gesünder waren.

Das Gesetz zur Amalgamabscheidung hat ausser einer Dental-Lobby keinen Nutzen gebracht, für die physische und psychische Gesundheit der Bevölkerung in der BRD nur Schaden angerichtet.

Wegen der Gefahr für die Volksgesundheit haben wir über einen bekannten Frankfurter Rechtsanwalt eine Verfassungsklage eingereicht. Wir fordern die Aufhebung des Gesetzes zur Amalgamabscheidung. Beiträge auf das Konto 40017460 Sparkasse Gießen BLZ 51350025.

*ZA Dr. E. Larseille,
 Berichterstatter im Förderkreis Amalgamethik,
 Ludwig Rinn Str. 44, 35452 Heuchelheim, Tel. 06 41-6 55 72*

G I F T N O T R U F im

T O X C E N T E R e.V.

Wissenschaftlicher Leiter

Dr.med.Dr.med.habil. Max Daunderer

Habilitiert als Klinischer Toxikologe

an der Technischen Universität München

Internist, Umweltarzt

Hugo-Junker-Str.13

82031 Grünwald b.München

T.: 089/ 649 149 49

F.: 089/ 649 149 50

13. August 2003

An die
Polizei
35390 Giessen

Anzeige

Herr Zahnarzt Dr.E.Larseille hat im offiziellen Standesblatt "Deutsche Zahnarztwoche" in der 21.Woche 2003 **beiliegende Anzeige** veröffentlicht. Ich erhielt die Anzeige von einer Patientin, die zum Glück mehr über Quecksilber weiß als dieser Zahnarzt.

In dieser Anzeige wird die Empfehlung gegeben, Quecksilber hochdosierte zur Krebsverhütung zu schlucken. Bei der allgemein sehr verbreiteten Angst vor Krebs muß aufgrund der wissenschaftlich scheinenden Empfehlung dadurch mit tausenden von Todesfällen gerechnet werden.

Zwar ist für den Fachmann offenkundig, dass der Artikel gespickt voll unglaublicher Falschaussagen und Irreführungen ist, aber ein uninformatierter Laie wird sicher ausschliesslich den Schluss daraus ziehen, dass er möglichst schnell möglichst viel Quecksilber schlucken muss, um einen Krebs zu verhindern.

Wohl als Sofortfolge besorgten sich in München zwei 13 Jährige 2kg Quecksilber,Originalflaschen eines Zahnarztes zur Amalgamherstellung und verschütteten es im S-Bahn-Zug, im Bus, im Kinderheim, vor einem Lebensmittelgeschäft und in der Schule. 5 weitere Kilogramm fehlen.

Trotz intensiver Polizei- und Feuerwehrmassnahmen konnte kein sicherer Schutz vor dem Todesgift erreicht werden. Mehrere Kinder mussten ärztlich behandelt werden.

Am Giftnotruf erreichte uns die anonyme Frage, ob es reicht, wenn man die herausgebohrten Amalgamfüllungen voll Quecksilber dem alkoholkranken Ehemann auf die heisse Platte des Kaffeautomaten legt bis er stirbt.

In meinen bisher erschienen 95 Fach- und Lehrbüchern mit 371 Ergänzungslieferungen steht kein einziger Hinweis, dass Quecksilber irgendeine positive Wirkung hätte oder gar krebsverhindernd sei - im Gegenteil wird dem im Körper aus dem anorganischen in das organische verwandelte Quecksilber ausschliesslich eine Krebsentstehung zugeschrieben. Diese Verwechslung kann tödlich sein. Wenn auch ein Zahnarzt keinerlei toxikologische oder ärztliche Ausbildung hat, dann darf er aber in der Öffentlichkeit keine Aufforderung zum allgemeinen Giftschlucken geben. Das entspräche einer chemischen Kriegsführung.

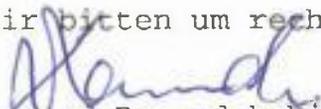
Dass das Abwasser, das ja später wieder Trinkwasser wird, vor diesem Gift mit einem Amalgamabscheider bewahrt werden muß, ist klar. Dies ist eine internationale Vorschrift. Was hier ein Anwalt in Deutschland tun soll, ist obskur. Ebenso ist eine EU-Vorschrift keine "Beamtenwillkür".

Da es im Körper auch keine "Cancerzellen, die unweigerlich Krebs auslösen" gibt, muss angenommen werden, dass es sich bei der Anzeige um eine bewusste Irreführung handelt, die sicher zur Körperverletzung - evtl. mit Todesfolge führen kann. Wir wissen nicht, ob es sich bei dem "Förderkreis für Amalgamethik" um eine okkulte Vereinigung handelt.

Sicher ist, dass **Quecksilber ein Ultragift** ist, das auch in geringsten Mengen gesundheitsschädliche Wirkungen entfalten kann. Das Gift Laien schmackhaft zu machen (ich erhielt den Artikel von einem Laien!) ist sehr gefährlich und es fälschlich als notwendig für den Körper zu deklarieren empfinden wir als Mordversuch. Das Kriterium der Heimtücke ist erfüllt, da die Berufsgenossenschaften den Zahnarzt und seine Helfer laufend intensiv vor der Gefährlichkeit von Quecksilber warnen.

Ihr zuständiger Rechtsmediziner wird Ihnen dies bestätigen.

Wir bitten um rechtliche Würdigung.


Dr. med. Dr. med. habil. Max Dauderer
Präsident des TOX CENTER e.V.



**POLIZEIPRÄSIDIUM
MITTELHESSEN
Kriminaldirektion**

Aktenzeichen (*Bitte bei Antwort angeben*)
KD-RKI/L (ZVV 814810/2003)

Bearbeiter/-in: Hr. Lapp
Durchwahl: 0641 / 7006-2080
Telefax: 0641 / 7006-2099

Datum 26. August 2003

POLIZEIPRÄSIDIUM MITTELHESSEN • FERNIESTR. 8 • 35394 GIEßEN

Herrn
Dr. med. Dr. med. habil. Max DAUNDERER
c/o TOX CENTER e. V.
Hugo-Junker-Straße 13

82031 Grünwald b. München

Ihr Schreiben vom 13. August 2003

Dr. E. Larseille, Ludwig Rinn Str. 44, 35452 Heuchelheim

Sehr geehrter Herr Dr. med. Dr. med. habil. DAUNDERER,

Ihr o. g. Schreiben habe ich zur Kenntnis genommen und zur rechtlichen Prüfung an die

Staatsanwaltschaft bei dem
Landgericht Gießen
Postfach 11 16 02

35387 Gießen

weitergeleitet.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag

Lapp
Kriminaloberrat

Gleitende Arbeitszeit: Bitte Besuche und Anrufe montags bis donnerstags möglichst zwischen 08.30-12.00 und 13.30-15.30 Uhr, freitags zwischen 08.30 Uhr und 12.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

*** Quecksilber**

CAS-Nr. 7439-97-6 EG-Nr.: 231-106-7

Index-Nr. 080-001-00-0

RTECS-Nr. OV 4550000

Schmelzpunkt: - 38 °C

Siedepunkt 356 °C

silberglänzende Flüssigkeit

verboden in kosmetischen Mitteln,

KosmetikV Anl. 1, Nr. 221

in Amalgam mindestens zu 50 % enthalten

Nervengift (14)

Metall (12)

Autoimmungift (18a)

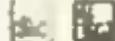
sensibilisierend(18)

Umweltgift (19)

krebsverdächtig (19a)

LCL₀ Inh. Kanin:29 mg/m³/30 h

GefStoffV-Kennz:



R: 23-33-50/53

S: (1/2-)7-45-60-61

GefStoffV:

§§ 15:

Anh. IV Nr. 7,

Anh. VI

TRGS 900:

MAK:

0,01 ml/m³,0,1 mg/m³

Sp begr. 4

TRGS 903:

BAT:

Quecksilber,

25 µg/l; B, a

Quecksilber,

100 µg/l; H, a

DFG-Einstufung:

krebserz. Kat. 3



WGK 3 (Nr. 393)

Entsorgung: Qu

Em kl. I

(TA Luft 3.1.4)

StörfallV Nr. 2 ab

50 000 kg

UN-Nr.: 2809

KI: 8/66 c

IMDG 8/II

IATA 8

Gef. Z. 80

Buben verschütteten Quecksilber in der S 1

Hautverätzungen verraten die jugendlichen Täter

Von Christian Rost

Zwei Jugendliche haben aus einer Lagerhalle in Lohhof mehrere Behälter mit hochreinem Quecksilber entwendet und die Flüssigkeit teils in der S-Bahn und in einem Bus verschüttet. Acht Kinder und Jugendliche kamen in Kontakt mit dem flüssigen, sehr giftigen Metall – drei befinden sich im Krankenhaus. Die S-Bahn und der Bus wurden aus dem Verkehr gezogen.

Nach den bisherigen Erkenntnissen der Polizei gelangten die beiden 13 und 14 Jahre alten Schüler am Samstag in die Halle einer Recyclingfirma am Lohhofer Bahnhof und entwendeten dort mehr als zwei Kilogramm Quecksilber, das in Plastikflaschen abgefüllt worden war und demnächst entsorgt werden sollte. Obwohl sich auf den Behältern deutliche Warnhinweise wie Totenköpfe befinden, ließen sich die Schüler gegenseitig das „Wassersilber“ über Arme und Hände laufen und praktizierten das auch bei anderen Schülern.

Wie der Leiter des Dezernats für Mord- und Todesfolgedelikte, Harald Pickert, gestern sagte, gossen die Schüler auch in der um 19.10 Uhr in Lohhof Richtung Innenstadt abfahrenden S-Bahn der Linie 1 Quecksilber über Metallaschenbechern aus. Sie schütteten die giftige Flüssigkeit auch auf den Boden eines Busses der Linie 219 A, den sie anschließend von Unterschleißheim aus benutzten. Als Motiv nannte Pickert die „Lust am Experimentieren“ mit der Flüssigkeit, die sich beim Ausschütten zu silbernen Kugeln formt.

Die beiden jungen Quecksilberdiebe sowie ein weiterer 13-Jähriger, der Kontakt damit hatte, befinden sich inzwischen im Schwabinger Krankenhaus. Sie leiden unter typischen Vergiftungssymptomen wie Ausschlag und Übelkeit. Lebensgefahr besteht aber nicht. Vier Kinder im Alter von vier, zweimal sechs und sieben Jahren wurden ambulant untersucht und werden jetzt von ihren Hausärzten betreut.

Am Montag hatte ein Erzieher im Heilpädagogischen Zentrum in Unterschleißheim das Quecksilber entdeckt. Ihm fiel eine Reizung auf der Haut des 14-jährigen Schülers auf, die wie ein Ausschlag aussah. In dessen Zimmer fand er fünf mit dem flüssigen Metall gefüllte Behälter. Auf Nachfrage gab der Jugendliche zu, die Flaschen mit dem 13-Jährigen aus Unterschleißheim, den die Polizei als jugendlichen Intensivstraftäter in den Akten führt, entwendet und an mehreren Orten ausgegossen zu haben. Er behauptete, die Tür zur Lagerhalle sei nicht versperrt gewesen.

Ob dies tatsächlich der Fall war und Mitarbeiter der Recyclingfirma eventuell fahrlässig gehandelt haben, muss noch ermittelt werden. Etwa ein halber Liter Quecksilber – ein Liter wiegt etwa 13,8 Kilogramm – wurde an mehreren Örtlichkeiten verschüttet und konnte bislang trotz intensiver Suche von Feuerwehr und Umweltamt nicht gefunden werden. Die Schüler hantierten mit dem Flüssigmetall in der S-Bahn, im Bus, im Heilpädagogischen Zentrum, der dortigen Wäscherei, vor einem Lebensmittelgeschäft in der Raiffeisenstraße, in einem Schrottauto am Bahnhof sowie in der Johann-Schmid-Hauptschule in Unterschleißheim.

Gefahr für die Bevölkerung bestehe aber an keinem dieser Orte, versicherte gestern Kriminaloberrat Pickert. Laut Bahn-Sprecher Horst Staimer wurden in einem Zug der Linie 1 vier Gramm Quecksilber gefunden. Der Zug wurde ebenso fachmännisch gereinigt wie der betroffene Bus. „Es einfach wegzufegen, reicht auch nicht aus“, erläutert Chemie-Experte Michael Uhl vom Bayerischen Landeskriminalamt (LKA). Quecksilber könne sich in Ritzen sammeln und über einen längeren Zeitraum hinweg giftige Dämpfe verströmen. „Gesund ist es sicher nicht, Quecksilberdämpfe einzuatmen“, so Uhl weiter. Doch an gut gelüfteten Orten wie in der S-Bahn, bei der ständig die Türen auf und zu gingen, sehe er bei kleinen Mengen keine intensive Gefährdung.



Im Schutzanzügen suchten gestern Experten von Feuerwehr und Umweltamt nach Resten des Quecksilbers.

Foto: Evi Pohlmüller



- In der Schule
- In der S-Bahn
- In der Wohnung

Kinder spielten mit Quecksilber

Vorsicht: Noch mehrere Gift-Flaschen verschwunden!

age. München

Giftalarm in München! Zwei Buben (13, 14) haben aus einer Lagerhalle in Lohhof sieben Flaschen mit hochgiftigem Quecksilber mitgehen lassen. Die Buben und ein Freund kamen am Montag mit Vergiftungen ins Krankenhaus. Die Polizei hat die sieben Behälter mittlerweile zwar gefunden, aber: „Es fehlen noch fünf weitere Flaschen“, so ein Mitarbeiter der Recycling-Firma, die den Schuppen nutzt. Spielen also noch andere Kinder mit dem gefährlichen Metall?

Das Gift-Spiel – es begann am Samstagnachmittag: Daniel (14) schlendert mit seinem Freund Marian (13) über das Bahngelände in Lohhof. Plötzlich fällt den Buben aus Unterschleißheim der Schuppen auf. Sie verschaffen sich Zutritt und entdecken die Flaschen. Besonders der Totenkopf auf dem Etikett fasziniert sie. Vorsicht Gift! Als die zwei eine Flasche öffnen, sehen sie die silberne Flüssigkeit – und beschließen: „Die nehmen wir mit.“

Ein dummer Lausbubentreich, der zur ersten Gefahr wird. Auf dem Weg nach Hause lassen Daniel und Marian das Quecksilber in ihre Hand und über den Arm laufen. Sie treffen Freunde, zeigen stolz ihre Beute. Auf der S-Bahn-Fahrt nach Unterschleißheim schütten sie kleinere Mengen im Zug aus. Auch im Bus der Linie 219 A experimen-



Feuerwehrmänner versorgen die Kinder

Stichwort Quecksilber

„Quecksilber ist höchst gefährlich, wenn es verdampft“, erklärt der Münchner Gerichtsmediziner Prof. Gustav Drasch. „Schon bei Zimmertemperatur entwickeln sich Dämpfe, die zu schweren Nerven- und Gehirnschäden führen können. Besonders schlimm ist es in geschlossenen Räumen.“ Daher tragen Einsatzkräfte beim Bergen des Giftes auch Atemmasken. Gebunden wird das bereits bei minus 38 Grad Celsius schmelzende Metall mit einem speziellen Lösungsmittel. Für Mütter, die noch mit einem Quecksilber-Thermometer Fieber messen, gibt der Professor Entwarnung: „Im flüssigen Zustand ist Quecksilber nicht sonderlich gefährlich.“

tieren sie mit dem Gift; wie später vor der Johann-Schmidt-Hauptschule und einer Wäscherei.

Zwei Tage vergehen – dann klagen Daniel, Marian und ein Freund über Übelkeit. Als der Betreuer von Daniel im heilpädagogischen Zentrum auch noch einen Hautausschlag am Körper des Buben entdeckt, gesteht der 14-Jährige den dummen Streich. Sofort kommen die Kinder ins Krankenhaus. Die Polizei findet die Gift-Flaschen später in Daniels Zimmer und in einem Versteck. Nur: Es fehlen 250 Gramm – diese Menge müssen die Kinder in der Stadt verteilt haben.

Ein Großeinsatz folgt: Mit Messgeräten und Atemschutzmasken werden ihre Spielplätze untersucht. Kriminaloberrat Harald Pickert versucht zu beruhigen: „Es bestand keine Gefahr für Bürger oder Umwelt. Die Einsatzkräfte konnten das Quecksilber binden und sicher stellen. Die drei Buben werden keine bleibenden Schäden davontragen.“ Glimpflich lief der Gift-Trip für acht weitere Kinder (4 bis 14) ab – sie kamen zwar mit dem Teufelszeug in Kontakt, zeigten aber keine Vergiftungserscheinungen.

Trotzdem: Die Gefahr ist noch nicht vorbei. Wo sind die anderen Gift-Flaschen mit der Aufschrift *Degussa Quecksilber Reinheitsgrad 99,99* geblieben? Hinweise an die Polizei, Tel. 089/2910-0.

13 Verletzte durch Quecksilber

dop. **München**

13 Verletzte, 13 verseuchte Örtlichkeiten und eine Grundsaniierung des kontaminierten Heilpädagogischen Zentrums – das ist die Bilanz des Quecksilber-Abenteuers, das im Juli vorigen Jahres spielende Kinder angezettelt hatten. Die drei Lausbuben

waren in einen Lok-Schuppen am S-Bahnhof Unterschleißheim eingestiegen und hatten zwölf Flaschen mit hochgiftigem Quecksilber geklaut. Anschließend verteilten sie es in Häusern und draußen und übergossen sich sogar selbst. Drei Flaschen fehlen bis heute.